



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

"Fürsprecher Tirols"

13.05.1996

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.57.125

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-39759](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-39759)



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Innsbruck, 1996-05-13

Vorwort für „Emmerich Beder, Fürsprecher Tirols“

In der Mitte des christlichen Bewußtseins unserer Tage muß die Heiligkeit Gottes stehen, das strahlende Licht, das Jesus Christus in die Welt gebracht hat. An dieser Mitte aller Frömmigkeit darf nicht gerüttelt werden. Aber wie man der Sonne nicht verbieten kann, daß sie in Tautropfen aufblitzt, so auch nicht dem Licht Jesu, daß es da und dort in einem gelungenen und begnadeten Leben einen fröhlichen Widerschein in der Welt aufleuchten läßt. Und damit sind wir beim Heiligen.

Wenn wir in diesen Tagen in unserer Heimat zwei Märtyrer auf die Altäre bekommen, Otto Neururer aus Piller und Jakob Gapp aus Wattens, dann sind wir eigentlich bei den Wurzeln der Heiligenverehrung in der Urkirche wieder angelangt. Denn bei den Märtyrern begann es. Aus der tiefsten Überzeugung, daß ein Mensch, der sein Leben für Christus hingibt, in der Herrlichkeit sein muß, begann mit der Verehrung ein Vorgang der sich später in der Kirche entfaltete. Und weil wir ja schon auf Erden füreinander beten können, gilt diese Macht der Fürbitte vor allem für den, der vor dem Thron Gottes steht: Die Heiligen werden zu Helfern des Heils. Man ruft sie an. Sehr oft hat ein besonderer Akzent in ihrem Leben damit zu tun, daß man einem Heiligen besondere Nöte anvertraut. Wenn ein Mensch wie Otto Neururer für die christliche Ehe und die priesterliche Pflicht in den Tod geht, kann es sein, daß man gerade mit Sorgen aus diesem Bereich sich an ihn wendet. Die Erlösung Jesu hat die Erlösten von Anfang an ihn das heilige Internet des Füreinander eingespannt.

Aber keinem Christen ist eine bestimmte Heiligenverehrung zur Pflicht gemacht. Es gibt keinerlei Gebote der Kirche dazu. Christus genügt immer. Aber die rechtverstandene Heiligenverehrung stört meine Christusverehrung ebenso wenig, wie meine Verehrung Van Goghs durch die Bewunderung seiner Werke oder eine besondere Vorliebe für eines seiner Bilder beeinträchtigt wird.

Die Geschichte der Verehrung einzelner Gestalten (es kann niemals eine Anbetung sein!) zeigt, daß die Kirche im Lauf der Jahrhunderte unbedingt prüfend und ordnend eingreifen mußte, um Wildwuchs hintanzuhalten. Naive Zeiten sind mit der Geschichtlichkeit oft recht freizügig umgegangen. Um manche Gestalten hat die Legende ein so dichtes Efeu wachsen lassen, daß sie kaum zu erkennen sind. Manchmal wurde auch Geschichte verfälscht und Unheiliges heilig verbrämt. Vor der Reformation hat der Heiligenkult Formen angenommen, die mehr magisch als fromm waren. Man sammelte Reliquien wie Briefmarken und betrieb damit einen schwunghaften Handel. Um heilige Gebeine wurden Kriege geführt, weil es damit um die Grundlage für wirtschaftlich bedeutende Wallfahrten ging. Darum war der Protest der Reformatoren verständlich.

Wir sind heute von diesen Verzerrungen im allgemeinen sicher weit entfernt. Ich glaube aber, daß man die echte Heiligenverehrung eher wieder neu entdecken muß. Die Kirche hat in der Prozeßordnung zur Selig- und Heiligsprechung sehr strenge Kriterien aufgestellt. Die Akten für das Leben Otto Neururers umfaßten elf Bände und in ihre Prüfung waren viele

Instanzen eingeschaltet. Ich glaube, daß wir gerade im Vorbild dieser zeitnahen Märtyrer die Sinnhaftigkeit der Heiligenverehrung neu erfassen können: In den Heiligen blitzt in dieser dunklen Welt der Sieg Christi auf.

Ich danke dem Verfasser dieser Veröffentlichung, daß er die Gelegenheit ergreift, die Heiligen und Seligen Tirols wieder ins Bewußtsein zu rufen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Reinhold Stecher', written in a cursive style.

Dr. Reinhold Stecher
Bischof von Innsbruck